

Deutsche Gewerbezeitung

Erscheinen:
Wöchentlich 2 Nummern;
mit vielen Holz-
schnitten und Figuren-
tafeln.
Preis:
5/2 Thaler oder
9 Gulden 20 Kr. rhein.
jährlich.
Bestellungen auf das
Blatt sind in allen Buch-
handlungen und Postämtern
des In- und Auslandes zu
machen.



Beiträge:
an F. G. Wied,
und
Inserate:
(zu 1 Rgr. die dreispaltige
Zeile Petit)
sind an die Buchhandlung
von Robert Bamberg
in Leipzig zu richten.
Angemessene Bei-
träge für das Blatt
werden honorirt.

Sächsisches Gewerbeblatt.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Georg Wied.

Inhalt: † Webemaschinen. — † Ueber die Bildung der Steinkohle. II. — † Schottischer Eisenhut. (Mit zwei Holzschnitten.) — † Vorrichtung bei Maschinenwebstühlen. (Mit einem Holzschnitt.) — Briefliche Mittheilungen und Auszüge aus Zeitungen. Ueber Handelspolitik. Von Dr. S. Bodemer. — Technische Korrespondenz. † Verbesserungen an Verdampfungs-Vorrichtungen für Dampfmaschinen in Sachsen.

† Webemaschinen.

Die Buckskin-Webemaschinen von Schwedler und Söhne in Lindenau. — Die Orleans-Webemaschinen von Claus und Scharf in Zwickau. — Der Hand-Doppelwebstuhl von Daniel Schwarz in Schleusingen.

Wir haben schon seit langer Zeit Webemaschinen in Sachsen, und wir vermögen keine Agitation dagegen nachzuweisen, mit Ausnahme gegen die Mühlenstühle für die Bandweberei unweit Annaberg im vorigen Jahrhundert. — Wir haben 400 solcher Webemaschinen, von Payne in Celahammer gebaut, in Aue bei Schneeberg, welche Anfangs im Besitz eines Aktienvereins waren, später aber an Herrn Ernst Iselin Claus in Chemnitz durch Kauf übergingen. Wir haben Maschinenstühle für leichte Raffinets in Zschopau, auf schwere baumwollene Stoffe in Erdmannsdorf. Wir haben vor mehreren Jahren eine nicht geringe Anzahl sogenannter Schönherz'scher Webstühle an verschiedenen Orten gangbar gehabt. Sie haben wieder aufgehört zu arbeiten, aber nicht in Folge von Klagen seitens der Weber, oder in Folge von Schritten ihrerseits, in Folge von Vernachlässigung von Seiten der Regierung, den Besitzern Schutz gegen Zerstörung zu verschaffen. Außerdem gibt es in Deutschland an vielen Orten Webemaschinen. In Frankreich und England gehen aber viele Hunderttausende Stühle auf Baumwolle, Wolle, Halbwolle, Leinen, Seide, gemusterte und glatte Waare, mit und ohne Jacquard, auch auf karierte Waare ohne Wechsellade (weil das Mädchen den Schützen wechselt während des Ganges des Stuhls). In Amerika gibt es kaum andere Webstühle als Webemaschinen. In Rußland nicht minder. Kurz, in allen Ländern, wo wir Deutschen etwa noch Webewaren hinschaffen können, oder woher wir Webewaren empfangen, sind Webemaschinen eingeführt. Liegt nun unter diesen Umständen nur der entfernteste Sinn darin, daß Weber in Sachsen bis auf diesen heutigen Tag — und gegenwärtig noch viel mehr, weil sie glauben, daß sie mit der Märzrevolution als Weber größeres Recht bekommen haben — sich gegen die Einführung von Webemaschinen in Sachsen mit allen Kräften entschieden erklären, daß sie ihre Aufstellungen nicht leiden würden, und in ihren untersten Schichten drohen, wenn keine Einstellung gewisser Webemaschinen erfolge, sie dieselben zerschlagen würden? Liegt, fragen wir, in diesem Betragen Vernunft, oder ist es Verblendung, Uebersehen aller bestehenden Verhältnisse? — Wir überlassen die Beantwortung dieser Frage den Wortführern der Webergesellschaften, die sich so entschieden gegen die Einführung von Webemaschinen in Sachsen erklärt haben, während wir sie schon seit 50 Jahren besitzen, wenn auch nicht in der Vollkommenheit

wie es zu wünschen wäre. Worin liegt denn nun der Grund, daß man sich gegen sie so in Harnisch bringt? Die paar Webemaschinen, welche die Herren Schwedler und Söhne zu Verfertigung gewisser Streichgarnwaaren aufgestellt haben, die nicht allein in England und Frankreich, sondern auch in Württemberg, sogar in Zschopau auf Maschinenstühlen gewebt werden, können doch unmöglich den 5000 Arbeitern in diesem Artikel in Grimmitzschau, Werdau und andern sächsischen Orten Abbruch thun? Und zeigt es sich in der That, daß man jene Waaren auf Handstühlen ferner nicht mit Vortheil machen kann, so können wir um so weniger der Maschinenstühle entzathen; und der Staat, die Gemeinden, die Fabrikanten sind verpflichtet, deren Einführung auf das Entschiedenste zu betreiben, zugleich aber auch dafür zu sorgen, daß, sollte durch jene Einführung Brotlosigkeit entstehen, dieser abgeholfen werde. Das ist keine Anerkennung des „Rechts auf Arbeit“, sondern eine Verpflichtung, die jeder geordnete Staat und im Allgemeinen die Gesellschaft gegen seine Bürger und ihre Mitglieder übernimmt, nämlich sie bei Beschaffung ihres nothdürftigsten Lebensunterhalts zu unterstützen. Von einem Verbot der Maschinen, durch die sowol der Staat und die Gemeinden, als auch die Fabrikation im Allgemeinen so viele Vortheile zieht, kann aber nun und nimmer die Rede sein.

Die Lindenauer Webemaschinen sind ursprünglich englische. Was sie in England leisten und dort mit ihrem Produkt uns im In- und Auslande Konkurrenz machen, werden sie auch in Sachsen leisten; und es ist noch gar nicht einmal ausgemacht, ob die Lindenauer Maschinen den Einfluß haben, daß die Stühle in Grimmitzschau auch nur eine Elle Zeug weniger Produkt liefern. Die Weber werden sich hoffentlich noch überzeugen, daß jede Vervollkommnung in der Fabrikation in irgend einer Richtung jedem Einzelnen wieder zu Gute kommt, wenn dieser Einzelne nur nicht an der Meinung fest hält, er könne für sein ganzes Leben einmal nichts Anderes machen, als was er von Kindesbeinen an gemacht hat; und wenn unsere Zünfte endlich zu der Ansicht kommen, daß bei der gegenwärtigen Art und Weise, wie Gewerbe und Handel betrieben werden müssen, ein Festhalten an Verbotungsrechten nur dazu führt, die Genossen unter einander zu beschränken, und denen, die außen stehen, freien Spielraum zu lassen.